

Kriegsbedingt verlagertes Kulturgut deutscher Bibliotheken. Auswertung einer DBV-Umfrage

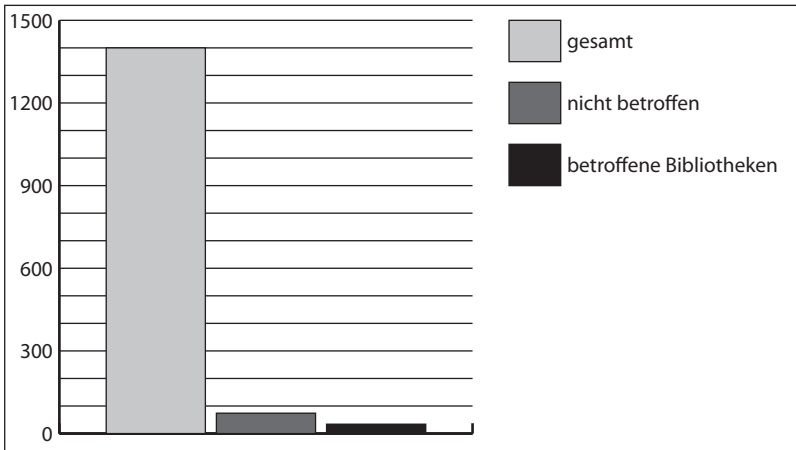
Annette Gerlach

1. Einleitung

Der Deutsche Bibliotheksverband hat im Jahr 2006 eine Initiative gestartet, sich in ähnlicher Weise wie im Vorjahr die deutschen Museen der Thematik der „Beutekunst“ von fachlicher Sicht aus genauer erneut zu widmen. Nach 15-jähriger politischer und juristischer Diskussion mit dem Ergebnis von Rückgaben z.B. aus Armenien und Georgien und der nach wie vor gegensätzlichen Position zwischen Deutschland und Russland sollte der Fokus bewusst auf den Versuch gelegt werden, die Gesamtproblematik statistisch zu erfassen und differenzierte Beurteilungen zu prüfen. Insgesamt 1400 Bibliotheken, die im Deutschen Bibliotheksverband organisiert sind, wurden angeschrieben, der Rücklauf lag bei 108 Bibliotheken. Dazu kam eine, die anonym ein Fax schickte ohne Angaben von Bibliotheksnamen, Ansprechpartnern, Adresse o.ä. Diese wird daher in die folgende Auswertung nicht einbezogen. Bei der Versendung der Umfrage war den Bibliotheken mitgeteilt worden, dass eine Antwort nicht notwendig ist, wenn sie von der Thematik nicht betroffen sind. Daher ist der geringe Rücklauf von nur 7,7% nicht als etwas Besonderes zu werten, auch nicht, dass davon 74 Bibliotheken explizit mitteilten, sie hätten keine kriegsbedingt verlagerten Verluste. Interessant für die Thematik sind allein die Antworten der 34 Bibliotheken, die ihre Verluste benannten. Es bleibt festzuhalten, dass nur 2,4% aller angeschriebenen Bibliotheken überhaupt betroffen sind, d.h. man mag entgegen der öffentlichen Wahrnehmung des Themas konstatieren, es handele sich um ein nur marginales Problem des deutschen Bibliothekswesens. Schaut man jedoch auf die Verluste und ihren kulturhistorischen Wert, stellt sich die Sachlage anders da.

Im Folgenden soll die Umfrage vorgestellt werden. Verknüpft wird dies mit Fragen und Thesen zur Auswertbarkeit der Ergebnisse. Diese wurden in einem Workshop in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin mit Vertretern der Bibliotheken, die sich an der Umfrage beteiligt haben, am 13. November 2006 vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Ergebnis dieses Workshops ist eine gemeinsame Resolution, die im vorliegenden Heft ebenfalls publiziert wird.¹ Um zu verhindern, dass bei der Umfrage wesentliche Bibliotheken, deren Verluste bekannt und relevant sind, übergangen werden, wurde vorab mit der „Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste“ die Namensliste abgeglichen und Bibliotheken, die sich (noch) nicht gemeldet hatten, aber betroffen sind, wurden gezielt angesprochen und lieferten danach ihre Daten.

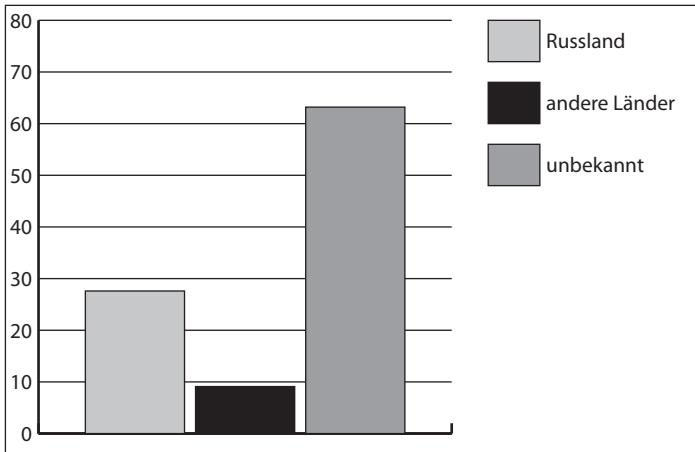
1 Die mit allen betroffenen Bibliotheken abgestimmte Fassung findet sich in diesem Heft auf den Seiten 3–7.



Umfrageauswertung: Anzahl verschickter Fragebögen

2. Verluste

Die angegebene Gesamtzahl der Verluste der 34 Bibliotheken beläuft sich auf 2.244.536 Bände. Dabei ist von 619.409 Bänden bekannt (d.h. von 27,6%), dass sie sich in Russland befinden, zwei weitere Bibliotheken haben zudem ohne Angabe von Mengen Russland als „Aufenthaltsort“ ihrer Verluste angegeben. Insgesamt 206.650 (= 9,2%) befinden sich in anderen Ländern, benannt sind: Polen, Ukraine, Tschechische Republik, USA (!); ehemalige Sowjetunion u.a. Das bedeutet, dass für 1.418.477 Bände, das entspricht 63,2% keinerlei Informationen vorliegen. Das Wissen über das Schicksal der Kriegsverluste ist also gerade mal für ein gutes Drittel der Verluste gesichert. Aber auch dann, wenn Länder genannt werden, heißt das noch lange nicht, dass Kenntnisse über die *genauen* Standorte und Bibliotheken vorhanden sind. Das Wort „Kriegsverlust“ bedeutet also heute in den meisten Fällen, dass es keinerlei Informationen gibt oder nur vage, die den Nutzern auch nicht weiter helfen. Bei den bekannten Ländern ist Russland noch nicht einmal mit einem Drittel der Verluste betroffen. Das Augenmerk, das sich in den vergangenen Jahren fast ausschließlich auf Russland konzentrierte, muss daher auch auf andere Länder (und nicht nur Staaten der ehemaligen Sowjetunion) in verstärktem Maße ausgeweitet werden.



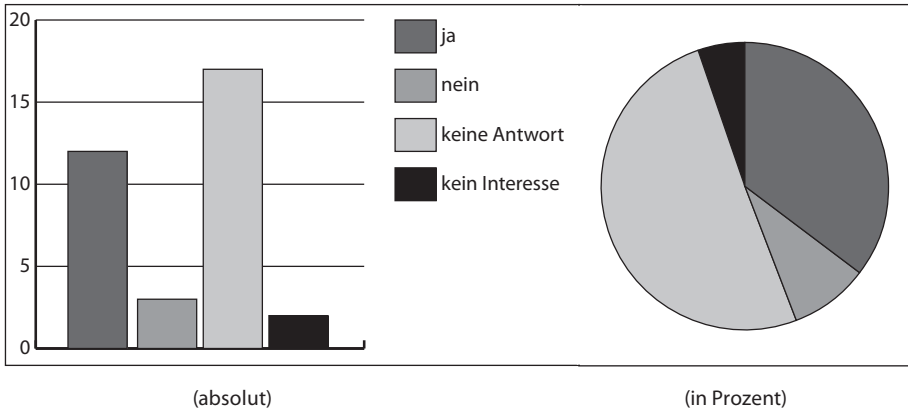
Umfrageauswertung: Verluste (in Prozent)

3. Beschäftigung mit der Problematik

Die folgenden Auswertungen beziehen sich bei den Prozentangaben immer auf die Gesamtzahl der Bibliotheken, die Verluste angegeben haben (also 34).

Personal für die Bearbeitung der Fragen des kriegsbedingt verlagerten Kulturgutes ist in 12 Bibliotheken (35,3%) vorhanden. Kein Personal ist in 22 dieser Bibliotheken vorhanden, wobei dies nur von drei Institutionen explizit benannt wird, der Rest macht hierzu keine Aussage. In Prozent umgerechnet heißt es aber, dass fast Zweidrittel der betroffenen Bibliotheken niemanden haben, der sich gezielt mit diesen Fragen beschäftigt.

Kontakte zu russischen Bibliotheken haben sieben Bibliotheken (20,6%), dazu gibt eine weitere den Kontakt zu einer polnischen Bibliothek an, eine weitere ihren Kontakt zur russischen Botschaft.



Umfrageauswertung: Beschäftigung mit der Problematik

Wird in der politischen Diskussion die Wichtigkeit der Problematik überschätzt, d.h. sind die Kriegsverluste wirklich für die betroffenen Bibliotheken heute noch so zentral? Immerhin haben zwei Drittel dafür kein Personal. Die vorhandenen Kontakte und die Projekte, die genannt werden, zeigen m.E. aber schon, dass auf fachlicher Ebene zur Verbesserung der Information über das Schicksal der Verluste weit mehr passiert, als im öffentlichen Bewusstsein präsent ist. Hier lohnt ein genauerer Blick, aufgezählt werden folgende Aktivitäten:

- Reise von Experten verschiedener deutscher Bibliotheken im Jahr 1994 zur Identifikation von Kriegsverlusten in russischen Bibliotheken
- Revision und Überprüfung von Bestandsverzeichnissen
- Gemeinsame Kataloge der Bestände
- Digitalisierungsprojekte
- virtuelle Katalogprojekte
- (Online-)Verlustkatalog
- Rückgabe von Handschriften
- Interne Dokumentation der Verluste
- Masterarbeit zur Erforschung der Bibliotheksgeschichte.

Als konkrete Beispiele seien benannt:

- wissenschaftliche Erschließung der sog. „Spitta-Sammlung“ (Universität der Künste, Berlin) – heute in der UB Lodz (Polen) aufbewahrt
- Digitalisierung der Flugschriften der Sammlung des Arztes George Friedlaender (Zentral- und Landesbibliothek Berlin) – ebenfalls heute in der UB Lodz
- Katalogisierung von Musikhandschriften (u.a. Staatsbibliothek zu Berlin) – heute in der Russischen Nationalbibliothek St. Petersburg.

Die Verlustfragen haben nicht nur eine juristische und politische Dimension und sie kennen nicht nur eine einzige Antwort, nämlich die vollständige Rückgabe. Die Realität ist weitaus vielfältiger und die Projekte zeigen das Bemühen, die Informationen über die Verluste zu erhöhen und die Zugänglichkeiten zu verbessern oder überhaupt herzustellen.

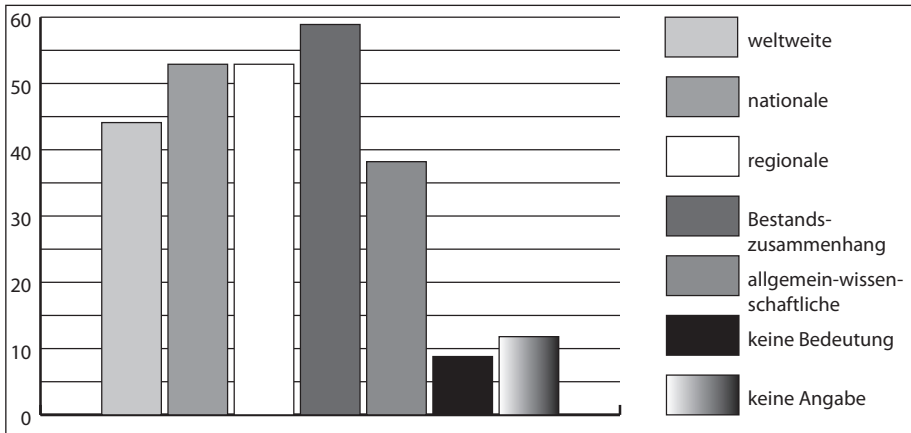
Explizit kein Interesse hat nur eine verschwindende Minderheit benannt (oder zu benennen gewagt?), genau betrachtet sind es zwei Bibliotheken, das entspricht 5,9%. Heißt auch das, dass selbst bei betroffenen Bibliotheken nicht in allen Fällen eine heute noch aktuelle Problematik gesehen wird? Oder ist die geringe Zahl der Verluste (100 bzw. 150 Bände sind angegeben) in diesen beiden Bibliotheken eine Erklärung für diese Antwort?

4. Der Wert der Bestände

In fünf Kategorien konnten die Bibliotheken den Wert ihrer Verlust-Bestände einordnen, von höchster kulturhistorischer weltweiter Bedeutung bis hin zur allgemeinen Bedeutung, auch die Antwort „keine Bedeutung mehr“ war möglich. Interessant ist die Aufteilung, Mehrfachnennungen waren nicht nur möglich, sondern bei fast allen Bibliotheken die Regel der Antwort, d.h. die Bibliotheken differenzieren ihre Verluste sehr wohl.

Die höchste kulturhistorische, weltweite Bedeutung wurde von 15 Bibliotheken (44,1%) angegeben, eine nationale Bedeutung ihrer Verluste sehen 18 Bibliotheken, dieselbe Zahl findet sich bei der Gruppe der „regionalen Bedeutung“ (das entspricht jeweils 52,9%).

Wichtig ist auch die Bedeutung im Zusammenhang des eigenen Bibliotheksbestandes, immerhin 20 Bibliotheken (58,9%) machen hierzu Angaben. Eine allgemeine wissenschaftliche Bedeutung der Verluste werden von 13 Institutionen benannt (38,2%); immerhin 3 Bibliotheken (8,8%) geben an, ihre Verluste hätten heute keine Bedeutung mehr. Nur vier Bibliotheken (11,8%) machten keine Angaben.



Umfrageauswertung: Wert und Bedeutung der Bestände (in Prozent)

Immerhin bei 44% der Verluste handelt es sich um weltweit kulturelles Erbe. Gut die Hälfte der Bibliotheken hat Verluste von nationaler Bedeutung. Über 88% der Bibliotheken haben Angaben zur Bewertung des Bestandes gemacht, dabei ist die Mehrheit der Bestände wichtig für den eigenen Bestandszusammenhang, hier haben sich die Verluste somit für gewachsene Bestände zerstörend ausgewirkt. Angesichts der zunehmenden auch in der Wissenschaft erkannten Bedeutung von Bestandszusammenhängen und Provenienzfragen ist dies ebenfalls als sehr negative Folge der kriegsbedingten Verlagerung zu bewerten.

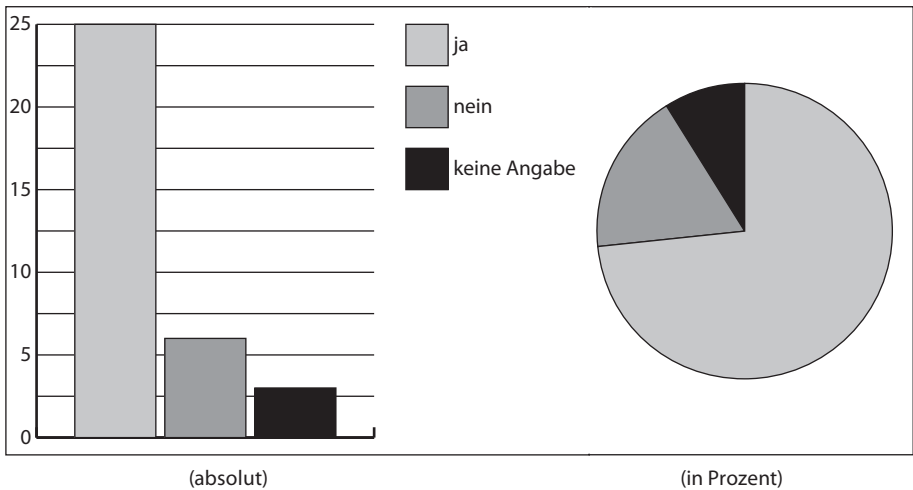
Deutlich mehr als ein Drittel der Bibliotheken gibt an, Bestände von allgemeiner wissenschaftlicher Bedeutung zu haben, somit ist in diesen Fällen zu erwarten, dass diese Bestände auch an anderen Bibliotheken vorhanden sind und ihr Verlust weniger einschneidend ist. Immerhin 8,8% der Bibliotheken halten die Verluste für heute nicht mehr bedeutend.

Die 11,8% der Bibliotheken, die keine Angaben machen, können schlecht in die Bewertung einbezogen werden, denn es kann zweierlei Gründe geben, entweder man „traut“ sich nicht, die nicht mehr vorhandene Bedeutung anzugeben oder es gibt die Schwierigkeit, den Bestand entsprechend bewerten zu müssen. Ein Blick darauf, wie diese Bibliotheken die Dringlichkeit der Rückgabe bewerten, mag Aufschlüsse für die Tendenz der Interpretation geben: zwei von diesen Bibliotheken machen auch dort keine Angaben, eine hält die Rückführung für sehr dringlich, die andere für weniger dringlich.

Diese Differenzierungen könnten einen Weg weisen für einen nicht pauschalen und nicht ausschließlich in allen Fällen einheitlichen Weg oder Umgang mit den Verlusten. Je nach Bedeutung der Verluste ist auch die Frage der Rückgabe diskutierbar: in vielen Fällen ist die Rückgabe weiterhin die einzig richtige Antwort, aber es mag auch Fälle geben, in denen über einen Verzicht nachgedacht werden könnte oder auch über die Frage der Herstellung von Zugänglichkeit über Digitalisate oder andere Formen von „Kopien“. Eine Stadtbibliothek, die heute noch Verluste ihrer damaligen Zweigbibliotheken angibt, die aber im normalen Geschäftsgang einer öffentlichen Bibliothek seit Jahrzehnten aufgrund nicht mehr vorhandener Nachfrage und nicht mehr gegebener Aktualität längst ausgesondert wären, ist nicht geholfen, wenn diese Bestände mit der gleichen Wertigkeit und Dringlichkeit der Rückführung betrachtet werden wie gewachsene Sammlungen mit weltweiter kultureller Bedeutung. Die Gewichtung und die sich daraus abzuleitenden Handlungsalternativen sind mit größter Sorgfalt und hoher Verantwortung zu bedenken, aber dies schließt Unterschiede im Umgang mit den Verlusten nicht von vorn herein aus.

5. Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle

Fast dreiviertel, genau 25 Bibliotheken, geben an, mit der „Koordinierungsstelle der Länder für Kulturgutverluste“, die ihren Sitz in Magdeburg hat, zusammen zu arbeiten, nur 6 Bibliotheken (17,6%) verneinen die Zusammenarbeit, keine Angaben machen drei Bibliotheken (8,8%)

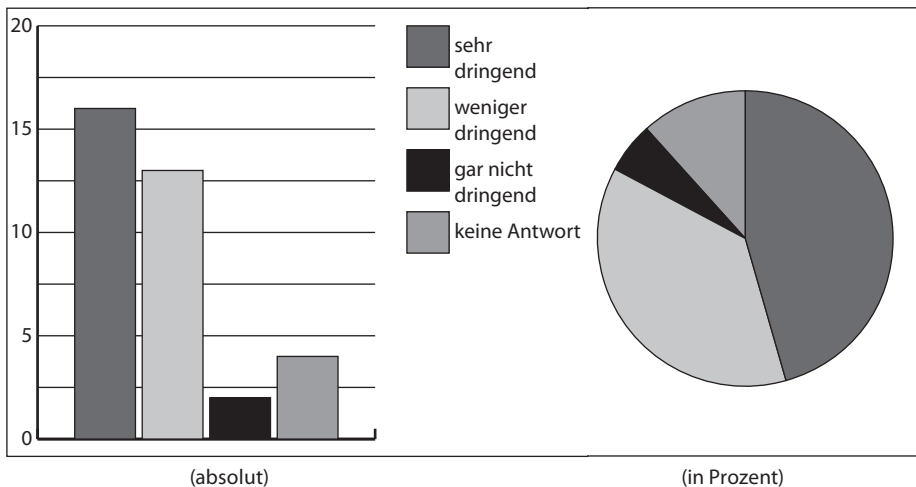


Umfrageauswertung: Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle

Die Koordinierungsstelle kann die hohe Zahl der positiven Antworten als Erfolg ihrer Arbeit werten. Der Wert und die Bedeutung der zentralen Verlust-Datenbank der Koordinierungsstelle „lostart“ (<http://www.lostart.de>) scheint bekannt und akzeptiert zu sein. Die mit der Datenbank möglichen Nachweise tragen zur Verbesserung der Informationen bei und sind somit sehr wichtig. Eine weitere Verstärkung der Arbeit ist dennoch sinnvoll, immerhin verneinen ca. ein Viertel der Bibliotheken die Zusammenarbeit bzw. machen keine Angabe.

6. Dringlichkeit der Rückführung

Auch bei der Frage nach der Dringlichkeit der Rückführungen konnten die Bibliotheken differenzierte Angaben machen. Auch hier waren Differenzierungen und Mehrfachnennungen möglich. Als „sehr dringend“ gaben 16 Bibliotheken (47%) die Rückführung an. Weniger dringend sehen die Rückführung 13 Bibliotheken (38,2%) an, gar nicht dringend ist sie für zwei Bibliotheken (5,9%). Keine Antwort erfolgte bei vier Bibliotheken (11,8%). Zwei davon machen auch keine Angabe zum Wert der Bestände, eine weitere Bibliothek hatte den Wert bei „regional“ bzw. „bedeutend im Zusammenhang gewachsener Bestände“ ohne die Angabe einer Prozentzahl angekreuzt, die andere hatte zwischen weltweiter, überregionaler und regionaler Bedeutung differenziert.



Umfrageauswertung: Dringlichkeit der Rückführung

Noch nicht einmal für die Hälfte der Bibliotheken (oder anders interpretiert: *für fast* die Hälfte der Bibliotheken) hat die Frage der Rückführung eine sehr hohe Dringlichkeit, aber immerhin fast 6% geben an, dass die Rückführung nicht dringlich ist bzw. weitere knapp 12% machen gar keine Angabe. Heißt das, dass bei fast einem Fünftel der Bibliotheken die Frage der Rückgabe schlicht keine ist? Deutlich mehr als ein Drittel der Institutionen relativiert die Bedeutung dieser Frage durch die Angabe „weniger dringlich“. Dieser differenzierte Blick führt zu der Schlussfolgerung, dass bei der Frage der Kulturgutverluste auf keinen Fall die Frage der Rückführung *allein* im Mittelpunkt stehen sollte. Projekte zwischen Bibliotheken, verstärkte Informationen über das Schicksal der Verluste usw. sind mindestens ebenso wichtig. Gerade die Informationen über die Verluste ist ja auch dann, wenn die Rückgabeforderung unzweifelhaft besteht, überhaupt die Voraussetzung, um sie nicht nur als allgemeinen Appell zu benennen, sondern konkret einfordern zu können. Auch lässt sich die Aufgabe der Bibliotheken – die Informationsvermittlung und die Herstellung von Zugänglichkeiten zu den Quellen – nicht erst dann erfüllen, wenn die politische Lösung erreicht ist. Gerade für die aktuelle Forschung sind Wege notwendig, auch Kriegsverluste nutzen zu können. Das immer noch vorhandene Informationsdefizit erweist sich gerade hierbei als besonders hinderlich. Die sich daran anschließenden Forderungen nach Nutzbarkeit der Bestände in russischen u.a. Bibliotheken und Archiven ist sicherlich nicht zu vernachlässigen. Sie setzt aber voraus, dass Wissenschaftler überhaupt wissen, wo sie Bestände finden können.

Die Kriegsverluste haben nicht alle die gleiche Wertigkeit, somit ist auch die Frage der Rückführung differenzierter zu betrachten. Dies führt dazu, dass die Politik zwar die juristischen Fragen nicht vernachlässigen kann und soll, dass aber insgesamt eine größere Bandbreite an Handlungsmöglichkeiten auf fachlicher Ebene bedacht werden sollten. Virtuelle Kataloge, Digitalisierungsprojekte, Austausch von allgemeinen Informationen, Veröffentlichung weiterer Akten aus der ehemaligen Sowjetunion zur Frage der Verteilung der Trophäenkommissionsbestände innerhalb des Landes usw. sind weitere wichtige Einzelschritte auf einem nach wie vor schwierigen Weg.

